

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



## Der Tänzer.

Von Emma Bonn.

Dies ist die Geschichte des Tänzers Silvio, der von der Höhe seines Könnens und seiner Triumphe niederstieg und ins Dunkel verschwand. Rasch war sein Ruhm durch die Hauptstädte der Welt geflogen, blendend wie der Schweif eines Meteors am Nachthimmel, davon ein Glänzen in vielen Frauenherzen zurückließ. Nach Jahren noch konnte es geschehen, daß an einer der Stätten westlicher Lust eine Frau plötzlich einen kleinen unterdrückten Schrei tat und erschrocken auf einen Kellner hinsah, in dessen Gestalt sie die einst bewunderter Glieder des Tänzers zu erkennen glaubte. Allein das Gesicht ließ die Erwidolene wieder irre werden. Er war ruhig, mild und freundlich, nicht devot, und doch eigentümlich dienstbereit; hilfsbereit sogar, sofern sich dieser Begriff mit den Obliegenheiten eines Kellners in einem eleganten Restaurant deckt. Von der Gespanntheit in Silvio's schmalen Zügen, jener Maske von Dohn, Verachtung und grausam leidender Abwehr war nichts zu sehen. Eine flüchtige Neugierde, sagten sich die Frauen und steigerten ihre Mütterlichkeit zu ausgelassener Lust, während eine unerklärliche, heimlich schlechende Trauer ihre Brust wie in unschuldigen Mädchenjahren weckte.

Nur einmal hielt eine Frau eigenhändig an ihrer Entdeckung fest; sie bat dem Kellner um ein Glas Wasser, drückte ihm dafür und fragte zögernd: „Haben Sie uns nicht schon mal irgenwem beobachtet?“

Sie wartete gespannt auf den Klang seiner Stimme, die ihn vielleicht verraten würde. Der Kellner sagte höflich: „Das ist wohl möglich, Madame,“ und schenkte ihr aus geschickter Karaffe Wasser ein. Sein Handgelenk war eigentümlich weiß und schmal, aber seine Stimme verriet nichts, und mit einem leisen schmerzlichen Erstauern sagte sich die Fragende, daß sie ja auch nichts verraten konnte. War es ihr doch nie vergönnt gewesen, den leidenschaftlich unvorwundenen Tänzer auch nur ein einziges Mal zu sprechen, wenigstens es an Versuchen ihrerseits nicht gefehlt hatte. Er lebte im hohen Maße ungesellig, er wußte jeder Annäherung unabweisend, abweisend bis zur Schroffheit aus, seine Dame der Welt oder der anerkanntesten Halbwelt durfte sich seiner Gunstbeziehung rühmen.

„Es ist heiß hier im Saal“, murmelte die Frau erlassend und streckte die Hand ein wenig taubend, hilflos wie eine plötzlich Erblindete vor. „Sch wecke das Fenster öffnen“, sagte der Kellner. Er hatte eine gedämpfte, gleichsam ausgelöschte, friedfertige Stimme, die dennoch klar über dem Schwirren von Tischler und lagender Rede schwebte; vielleicht weil er die Konsonanten so felsam deutlich prägte, als richte er in der Art, eine kleine Schüssel zu reichen oder eine haubbedeckte Platte in ihrem geschlochtenen Korb sanft zu neigen, die größte Behutsamkeit walten ließ. —

Auf einer Ferienreise, die der junge Andreas Hellpach vom Nachbarn in die Schweiz unternahm, warf ihm Weise Worte zu, daß ihm davon das Blut in die Adern schoß und sein Herz unter dem weichen Wind laut und eigentümlich klopfend zu klopfen begann.

Es war eine Frau Mitte der Dreißig, voll erblüht und von runden Formen. Das Schönste an ihr war die wunder-voll gebildete Stirn. Breit und nicht zu hoch, mit einem Haar-anfang von seltener Vollendung. Ohne Schwierigkeiten gelang es ihr, sich dem jungen Menschen, der eine sechzehn Jahre mit einer so freien und leuchtigen Anmut trug, zu nähern. Noch am gleichen Abend geschah es, daß sie ihn allein im Garten des Hotels, unter einem jungen Mond, der wie die Flügel einer Libelle über den dunklen Himmel segelte, traf und ansprach. Er nannte auf ihre Bitte verlegen seinen Namen, und sein Blick, dessen Entzücken an ihrer Schönheit ihm selbst als schamlos erscheinen mochte, verdroh sich unter breit gefalteten Lidern. Schon bei Tage hatten diese Lidern, die in dem leicht gebräunten blonden Knaben-anthyl berauschend zart und weiß schimmerten, der schönen Frau es angetan; sie schmerzte sich zu, binnen kurzem ihre heißen Lippen daran zu kühlen. Allein sie ahnte, daß es hier klug und schrittweise vorzugehen galt; es war der starre Begriff einer strengen und reinen Jugend von leicht und edlem Ziel, leise zu wandeln. Der Knabe schlief noch unter Sternen, die ihrem Blick längst unsichtbar waren.

Er träumte von der Frau in dieser Nacht und warf sich unruhig in seinen Kissen. Die Wangen, auf der er gelegen, brannte wie von einem Schlag, und er suchte auf der anderen Seite Kühlung. Verwundert horchte er in die Nacht, durch

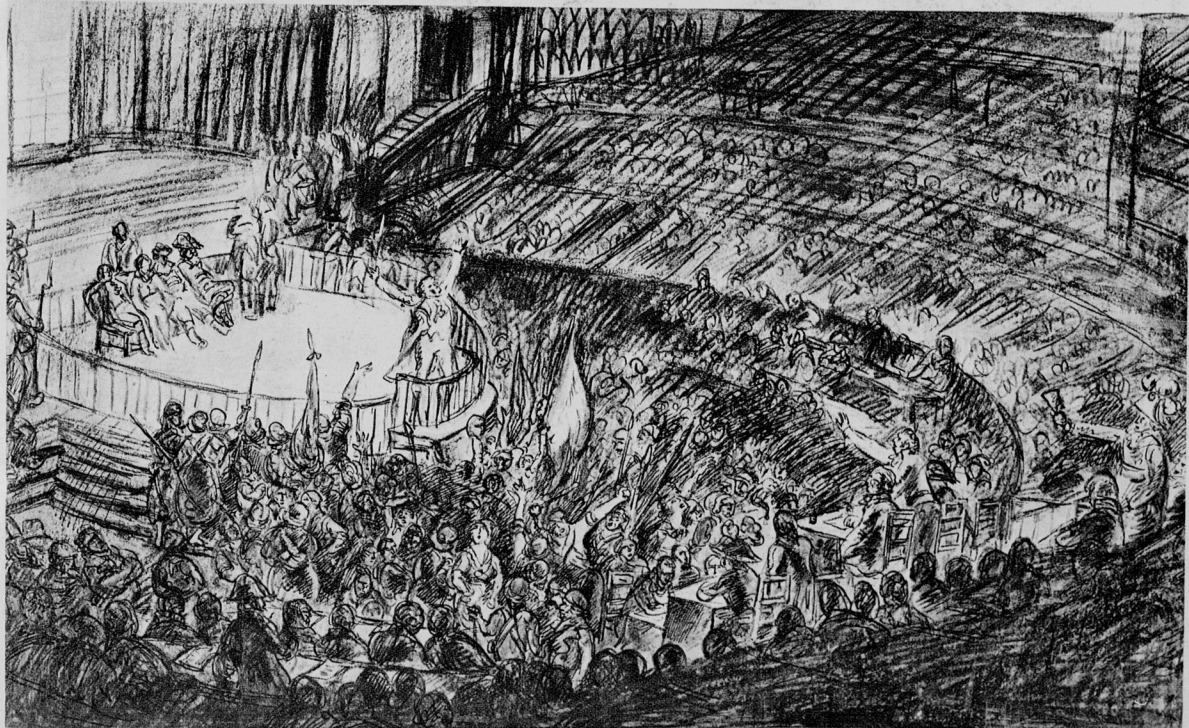
die ein plötzlicher Regen rauschend sich entlud. Die Tropfen prasselten im Laub, die Vorhänge am offenen Fenster blähten sich. Andreas schwang sich aus dem Bett und auf das niedere Gesims. Seine Gedanken waren verwirrt, und er starrte benommen und verortet ins Dunkel.

Er bewohnte mit seinen Eltern zwei Zimmer zu ebener Erde in einer kleinen, hinter Bäumen versteckten Dependence. Der Zufall wollte es, daß im oberen Stock die schöne Fremde ihr Unterkommen hatte. Andreas wußte ihren Namen nicht. Man nannte sie im ganzen Hotel allgemein Baronin; er war auch zu wenig gewandt, um sich vom Portier Auskunft zu holen. Sie sprach ein fremdes Deutsch; er vermutete, daß sie Oesterreicherin sei.

Als sie ihn das nächste Mal ansprach, und es war nicht schwer, ihn jetzt allein zu treffen, denn er zog sich rasch nach der Abendmahlzeit in das Dunkel der Parkbäume zurück, sagte sie schon „Herr Andreas“ zu ihm und erwählte beiläufig, sie heiße Stefanie, aber das sei ein so steifer und häßlicher Name, er möge getrost einen anderen erfinden. Sie lachte auf eine ihr eigene Art, weit hinten in der Kehle, als fange sich dort ein versteckter Ton der Heiterkeit und verliefte spöttischer Laune. „Sie sitzen ja noch mitten in der Gelehrsamkeit drin, mein junger Freund, da muß es Ihnen ein leichtes sein, unter den hübschen griechischen Namen einen passenden ausfindig zu machen. Nur bitte, Chloë muß jung und blond sein.“

Die Baronin versäumte nicht, auch die Bekanntschaft der Eltern ihres jungen Nitters zu suchen. Mit der Mutter, die gutherzig, beschränkt und auf eine graziose Weise almodisch war, wußte sie nicht viel anzufangen, aber des Fürstzrats heitere Klugheit kam ihrem Wunsch entgegen, sich lebenswürdig und liebenswert zu erweisen. Auch war er trotz grauer Haare und vieler seiner Fältchen um Braue und Mund noch immer ein schöner Mann und mochte in seiner Jugend dem Sohne geglihen haben.

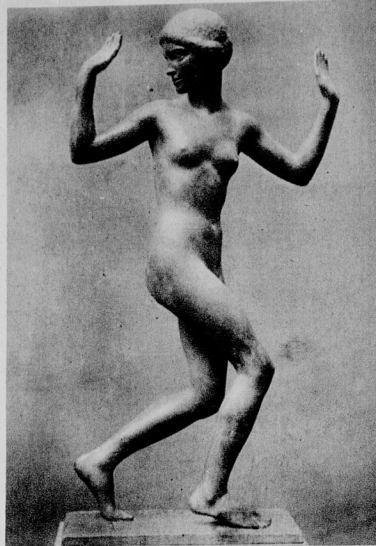
Vormittags kletterten Vater und Sohn meist auf den Bergen umher; gegen Abend, wenn es kühl wurde, zeigte Andreas im Tennis-Spiel die Elastizität seines schlanken Körpers und den kühnen Schwung einer zugleich ritterlichen und leidenschaftlichen Knabenseele. Die Baronin saß unter einem weißen Seidenschirm, dessen Franzen reizvolle Schatten auf ihr blühendes Gesicht warfen, inmitten der Zuschauer



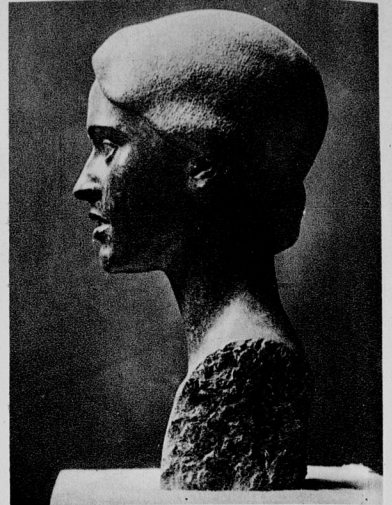
Romain Rollands „Danton“ im Berliner Großen Schauspielhaus: Danton vor dem Tribunal.  
Zeichnung von Ernst Stern.



„Meine Tochter“, Holzbüste.  
Franz Linkhorst.



„Daphne“, Bronzefigur. Herm. Boll.



Mädchenbüste, in Porphyrt gehauen.  
Franz Linkhorst.

Trotz dann Andreas erhob und mit steigendem Atem, entweder vom heißen Sieg befeuert oder in lachender Mitleidlichkeit dem siegreichen Segner huldgebend, von der Wägelstatt, so empfing ihn der stets gleiche vertrauliche und eigentümlich rufende Blick der Baronin. Zu ihren Füßen warf er sich ins Gras, und sie fuhr ihm mit fester weißer Hand, an der die nicht sehr langen Finger sich nach oben äterlich verjüngten, durch das blonde Haar, als sei er noch ein Kind, um dann in rascher, zitternder und den Wangen tief aufwühlender Zärtlichkeit den warmen und feuchten Nacken hinabzugleiten.

„Sie sind ja ganz naß, mein Lieber!“  
Eines Tages aber dämpfte sie die Stimme, und dieses Mal sagte sie „Du“ zu ihm, und dann lauter: „Sie werden sich erkälten, wenn Sie sich nicht rasch umkleiden. Der Abend ist feucht.“ Sie stand auf, und Andreas folgte ihr. Am Eingang der um diese Stunde verwaisten Dependance zögerte sie. „Nun mußt du dich gut abreiben, mein Lieber.“ In ihre Augen kam der flackernde Glanz lusterner Neugier. „Dabei möchte ich dich sehen, du lieber blonder, weißhäutiger dümmrer Bub.“

Er wurde tiefrot. Sie lächelte ihm zu, und sie konnte viel Wärme, Heiterkeit und Ermutigung in die dicht bewimperten Augen legen. Sie sagte langsam: „Dah wir im gleichen Hause wohnen, ist es nicht wie eine Vorbestimmung?“

Er sah rasch auf. „Glauben Sie daran... ich meine an Vorbestimmungen?“

Sie lachte schon wieder. „Mein süßer Kleiner, Frauen glauben das, was sie erhoffen, und so glaube ich auch, daß es für uns beide, für dich und für mich, die Möglichkeit glücklicher Stunden gibt. Obwohl ich ja eigentlich fast schon eine alte Frau bin.“

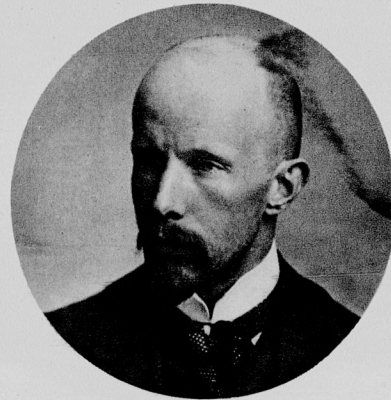
„Sie alt...!“ rief Andreas feurig.  
Sie standen noch immer unter dem Hauseingang, ein wenig verdeckt von dem wilden Wein, der die Verandapfosten überwucherte. Die Baronin schien ihre Sorge um etwaige zu rasche Abkühlung des Jungen vollkommen vergessen zu haben.

Es konnte der erfahrenen Frau nicht schwer fallen, den Knaben zu betören. Schwerer war es, seinem Blick, in dem Anbrunst und Uberschwang lebten, standzuhalten, eine Antwort auf seine Fragen zu finden, vor denen sie eigentümlich hilflos stand wie ein mächtiger, selbstbewußter Fürst, der sich plötzlich in schwankeadem Kahn befindet und mit jedem Ruderschlag die gemohnte Sicherheit entschwinden fühlt. Er wollte so viele Dinge von ihr wissen, wie sie über dieses dachte und jenes; er forschte demütig nach dem inneren Kern ihres Wesens, nach Ziel und Richtung ihrer Bahn. Für ihn hatte die starre Einteilung von gut und böse, hoch und niedrig, rein und verwerflich noch Geltung.

Sie ließ ihn reden, schwärmen, und wenn er auf Antwort drang, schloß sie ihm den Mund mit Küffen.

Wenn er sich aus ihrer Armen löste und taumelnd auf den Balkon hinaus trat, so zögerte er wohl einen Augenblick, ehe er sich an dem bewachsenen Holzpfosten herabließ; reungelöst verhartete er und preßte die klopfende Stirn an die kühle Nachtluft wie an eine feste kalte Säule.

Erlange er bei seiner schönen Freundin weite, beschwichtigte ihre



Prof. Fritz Klimsch,  
der neue Senator der Akademie der Künste, und einige seiner Werke.



„Jägerinnen“, Bronzegruppe.

Nähe wohl alle Mäte und Bedenken. Allein gelassen, überfiel sie ihn mit erneuter Gewalt. Er litt unter der Heimlichkeit und dem Betrug und war sich gram, weil er Vater und Mutter nicht länger frei in die Augen blicken durfte. Seine Gedanken waren nicht länger rein, und sie waren nicht mehr ganz die seinen. Ihn treifte von fern die Erkenntnis, daß er sich selbst aufgegeben, ein fernes hohes Ziel um ein geringeres eingetauscht, sich um einen Zukunftspreis betrogen hatte. Und dann wieder erschienen ihm solche Gedanken Verrat an seiner Liebe, Schimpf und Lästerung, und er sagte sich, daß nicht die Liebe schlechthin Sünde sei, sondern die Unvollkommenheit dieser Liebe, und es bedrängte ihn der Wunsch, sich der Baronin hinzuwenden, Leid und Schmach um ihrerwillen zu erdulden, zu süßen Laten voll Gefahr und Mühsal auszugleichen. Er wünschte, sie möge ihm eine Aufgabe stellen, die er zu gutem Ende führen oder daran zerbrechen müßte. Sie sollte ihn von sich weisen, daß er die Süßigkeit des Schmerzes koste. „Prüfe mich!“ sagte er zu ihr. Allein sie lachte und nannte ihn einen lieben törichtigen Bub. Manches Mal dachte er, wenn sie jeden ernstlichen Wort mit Grazie und Geduld auszuweichen verstand, daß sie wohl schon viel gelitten haben mußte und sich nun von allem Schweren und Dunklen dem Lichtvoll-Heiteren zuwandte. Es rührte ihn, daß sie von ihrem Manne, von dem gewiß — denn nur so ließ sich ihre Untreue, an deren Mißguld er schwer genug trug, erklären — alles Leid herrührte, niemals hart und böse sprach.

Voll Demut dachte er, daß er ihrer nicht würdig sei, und wieder sagte er: „Schicke mich fort, weise mit einer Aufgabe, die ich für dich verrichten darf“, und wieder lachte sie.

Und zum drittenmal bat er die Baronin, ihm eine Prüfung aufzuerlegen. Vor ihr auf den Knien kauerte er und preßte die glühende Stirn gegen ihre zärtlich über ihn geneigte Brust.

Sein Uberschwang verdroß und ermüdete sie. Er hätte stumm sein müssen, dachte sie. Nur sein Körper sollte reden, dieser junge, wohlgebildete und zauberhaft besetzte Körper, an dem sie gierig sich berauschte und von dem zu lassen, sie noch keinesfalls gefonnen war.

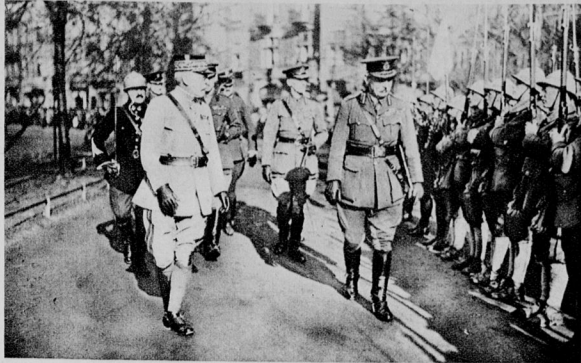
So lagen die Dinge, als man ihr eines Tages beim Mittagstisch ein Telegramm überreichte, bei dessen Lektüre sie erst rot und dann blaß wurde. Anderntags sah man sie in leichtem Zweispänner zu Tale fahren und abends in Gesellschaft eines Herrn in grünem Filzhütchen zurückkehren, der nicht ganz dem Bilde entsprach, das man sich von dem Herrn Gemahl, einem bekannten Wiener Großindustriellen, gemadht hatte. Die Baronin stellte ihn denn auch als ihren Vetter, den Legationsrat v. Rozsjan, vor. Der Legationsrat sprach sehr wienersich und zeigte allen das gleiche lebenswürdige Lächeln. Er hatte sehr schöne Zähne.

Nun erhielt Andreas den Abschied, in anderer Form freilich, als er ihn sich träumt hatte. Die geschlossene Tür der Baronin war ihm wie ein Brett, das die ganze Welt vernagelt, der Deckel zum Sarg allen Glüdes, aller Freude, allen Dichtes. Unverständlich blieb ihm das, was ihm widerfuhr, und der dumpfe grübende Schmerz verirrte sein Hirn bis zum Wahnsinn.



Eröffnung der Danziger Messe.  
Der geschmückte Haupteingang.

W. Brauner.



Aus Danzig.

Besetzung durch die Entente-Truppen.

Willi Roge.

Die Generale Dupont (links) und Hating beim Abziehen der Front nach dem Einmarsch.

Erst der Zufall gab ihm Aufschluss über die Zusammenhänge, an deren Enttäfelung er sich vergebens aufzureißen drohte. In einer Nacht suchte er im Garten Kühlung und Frieden, hoffte wohl auch durch Ermüdung der Glieder den ihn stehenden Schlaf herbeizuzwingen. Er wiederholte sich, zum tausendsten Male, die kluggelesene Rede der Baronin, in der sie ihn von der Gefahr hatte überzeugen wollen, die ihr von ihres Veters Anwesenheit drohe; einer Entdeckung dürfe sie sich heileibe nicht aussetzen. „So ist das Leben, mein Kleiner,“ hatte sie gesagt, dabei geseufzt und ihm über das lichtbraune Haar gestrichen, „man kann nicht früh genug anfangen, sich seiner Tüde bewusst zu werden.“ Und als er schwor, jede Vorsicht walten zu lassen, und verzweilungsvoll um ein erneutes Zeichen ihrer Günt stehete, hatte sie ihm mangelnde Ritterlichkeit vorgeworfen und gehöhnt, nun habe er das oft geforderte Opfer und schene sich, es ihr zu bringen. „Auch bei dir nur Worte, Worte wie bei allen!“ Da war keine Klage mehr über seine Lippen gekommen. Als Andreas endlich, um nichts in seinem Leid



Der Kampf gegen das Schiebertum in Berlin.  
Ausweislose ausländische Händler, die auf der Straße ausgegriffen wurden, werden nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Photobek.

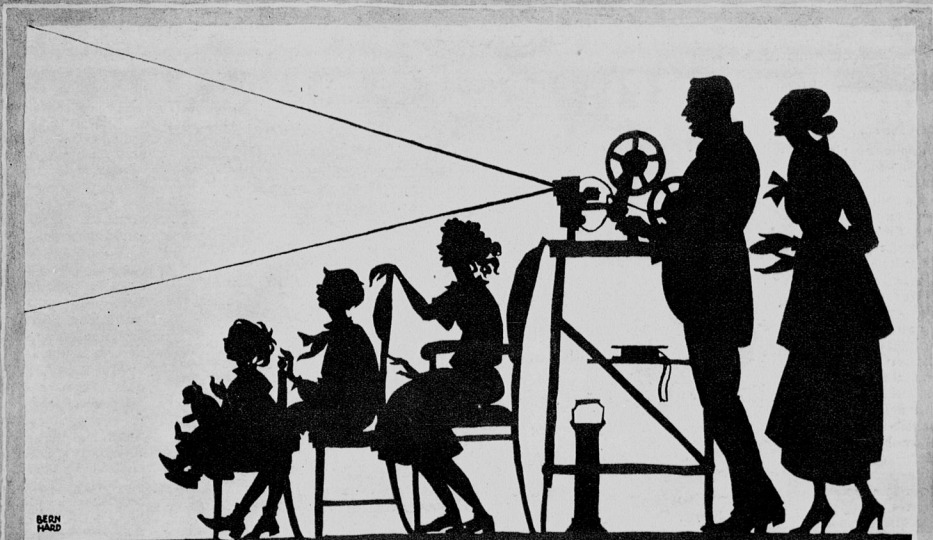
beschwichigt, doch erschöpft von tiefen fieberhaften Verschreien der Gartenwege, sich zum Haus zurückwandte, flammte plötzlich im Zimmer der Baronin das Licht auf und ein dunkler Schatten wurde auf einen kurzen Augenblick am Fenster sichtbar, ein Schatten, in dem Andreas untrüglich eine andere Gestalt als die der Verheirateten erkannte.

Am nächsten Morgen war Andreas verschwunden, und alle Nachforschungen blieben ergebnislos.

Er hatte, um der Entdeckung zu entgehen, die einfache Hintz benutz, im Tal ein Eisenbahnbillett zu lösen, dessen er sich nicht bediente. Vielmehr wanderte er zu Fuß durch eines der einsamen Seitentäler, kam in einen Flecken, wo gerade Sahnmarkt abgehalten und es ihm ermöglicht wurde, seine städtische Kleidung gegen die ortsübliche Gebirgsracht einzuhandeln. Er wanderte weiter, überquerte die Alpen und gewann das Sehnachtsland der Deutschen: Italien.

Er war mit geringer Barschaft ausgezogen und hatte, um nicht Hungers zu sterben, um Arbeit betteln müssen.

(Fortsetzung folgt.)



BERN  
HARD

**Heimlicht = das Kino im Hause!**

„Heimlicht“ G. m. b. H., Berlin W 15, Kurfürstendamm 24

# Moden Spiegel



Hochgeschlossenes Frühjahrskostüm  
aus rostfarbener Affenhaut.  
Modell Flotow-Schädler.



Roter Strohhut mit Reiherrand.  
Modell Regina Friedländer.  
Eberth phot.



Kariertes Frühjahrmantel mit Leder-  
einfassung.  
Modell Kuhnen (Salm-Spiegel).

### Ein Feldherr.

Ein Feldherr war's, voll Mut und Kraft, — Ob letzten  
Endes auch vernünftig, — Er hält ein Weib in strenger  
Holt; — Wenn da die Endung man verbeßert, — Daß  
vier mit fünf vertauscht dann steht, — Ist es ein Mann  
gar, ein Prophet. — Ein eigener Fall, ein knifflig feiner  
— Vierfache Lösung! — Na!'s mal einer! L. F.

## Porzellanfabrik

Fraureuth (Reuß a. L.)

## Fraureuth G. G.

Station Werdau i. S.

GEGR. 1865



GEGR. 1865



PLASTIKEN UND HAND-  
GEMALTE KUNST- UND  
ZIERGEGENSTÄNDE

ALLE ARTEN VON:  
TAFELGESCHIRR IM  
ELEGANTESTEN GENRE.

FERNAND BIEGLER

Zur Messe in Leipzig:

Mädler-Passage, Treppe B, 4. Obergeschoß



**Luise Vegas-Parmentier**, die hervorragende Landschaftsmalerin, starb im 79. Lebensjahre. *Georg Haeckel.*

**Gruppenrätsel.**

In den Worten: Eibau, Banjo, Pegel, Niet, Achat, Speer, Potal, Senne, Stufe, Mahl, Seni ist versteckt ein Spruch enthalten. Aus jedem Wort ist in obiger Folge ein bestimmtes Buchstabenpaar zu entnehmen und diese sind aneinander zu reihen. A. L.



**Zum 100. Geburtstag des berühmten Berliner Poffendichters D. Kallisch** († 1872) Nach einer bisher unbekanntem Aufnahme.

**Prosaich.**

Als gestern ich nach Haus gekommen, — Hat abends mich ein Wort erquickt, — Das, als ein Zeichen ihm genommen, — Am Himmel ich darauf erblickt. D—t.

**Undankbar.**

Den Kaufmann, der mich hat im Laden, — Behüte häufig ich vor Schaden, — Und doch hör' ich ihn täglich klagen, — Wie es so schwer, mich loszuschlagen. R. D.

**Ehbare Pünktlichkeit.**

Du wirst mit „I“ es gern verpeisen, — Wird es gebraten dir serviert, — Als peinlich kann es sich erweisen, — Wenn es dir mal mit „v“ passiert. Dr. M. Sch.



**Gaby Deslys**,

die einst vielgenannte Varietätängerin, starb, 39 Jahre alt.

**Rätsel-Auflösungen.**

Silberrätsel. Groß-Had-luft. — Einbruch. Gefindefl. — Rästel. Raipo-Sak. — Ungetrenntlich. Becher. Zecher. — Scherz-Kapitel. Schlafst. — Dreitrig-Almanach. — Demantelt. Verkleidung — er. Kleid. Leid. Lei. Ei. Eid. Ding. — Einschub. Summe. Laus. Lamm. Egel. Rabe: Jler.

Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Miete: Max Junge, Berlin-Friedenau.

Schluss des redaktionellen Teils.

Druck und Verlag von Rudolf Woffe in Berlin. Allen Einsendungen an die Redaktion, deren Rücksendung gewünscht wird, ist ein frankierter und adressierter Briefumschlag beizulegen.



# Gegen feuchte Füße

bietet die regelmäßige Anwendung des Vasenol-Sanitäs-Puders (Einpudern in die Strümpfe) ein sicher wirkendes Mittel, das die Haut trocken, weich und geschmeidig erhält.

## Vasenol-Sanitäs-Puder

beseitigt alle unangenehmen Hautausdünstungen und verhindert zuverlässig Wundsein, Wundlaufen. Durch tägliches Abpudern der Füße und Einpudern in die Strümpfe werden Fuß und Strumpf trocken gehalten und so die Ursachen vieler Erkältungen beseitigt.

Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß ist unentbehrlich. — Zur Kinder- und Säuglingspflege empfehlen Tausende von Aerzten als bestes Einstreumittel

**Vasenoloform-Puder**  
**Vasenol-Wund- und Kinder-Puder.**



In Originaldosen in Apotheken und Drogerien.

**Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Li.**



**Ausstellung moderner Wohnräume.** Erstklassige aparte Herren-, Speise- und Schlafzimmer, letztere auch offenbarbar, französischer Stil, sowie Klubgarnituren in Stoff und Leder. Moderne Beleuchtungskörper. Sehr möbige Preise. **Willi Schulzter, Berlin W, Potsdamer Strasse 108 I.** Telefon: Kurfürst 9109. Besichtigung auch Sonntags.

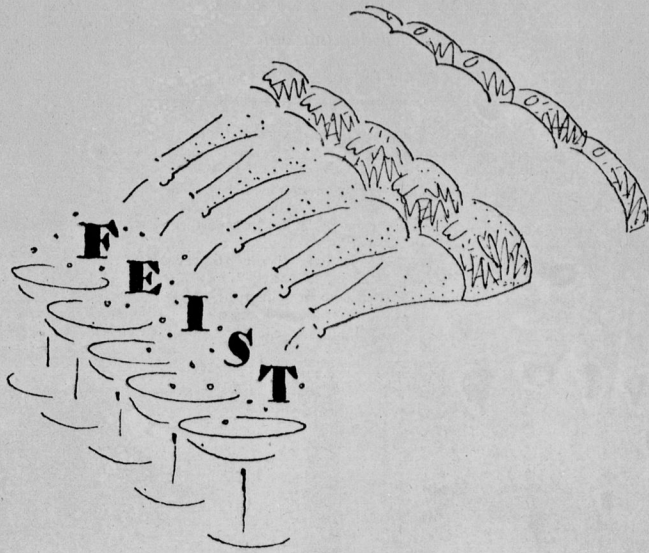
*Dr. Vierling's:*

**4ling Zahncreme**  
Tuben M. 2,20 u. 3,60; unparfum. M. 1,50 u. 2,75

**Zahnpulver**  
60 Pf. u. M. 1,50; unparfum. 40 Pf. u. M. 1,-

*Fabrikant: F. Kron, Parfümeriefabrik, München 47*





CABINET

BRUT

Seif- & Toilet-Parfumerie

★ FRANKFURT A M ★

Zeichnung von Paul Scheurich.

**Amol**



Das Hausmittel.

**PEBECO**  
ZAHNPASTA

erhält bei regelmässigem Gebrauch Mund und Zähne rein und gesund, weil sie den Ansatz von Zahnstein verhindert, ohne den Schmelz der Zähne anzugreifen, weil sie der Zersetzung von Speiseresten und der Bildung von Säuren im Munde vorbeugt und weil sie Zahnfleisch und Mundschleimhäute erfrischt und belebt.

Pebeco hält sich wieder bis zum letzten Rest in der Tube weich und frisch.

Kleine Tuben M. 3,00 Grosse Tuben M. 5,00

Probetuben versenden kostenfrei

**P. Beiersdorf & Co.**  
Chemische Fabrik  
Hamburg

# Kad-Jo



**Ein Segen für werdende Mütter!**

für leichte, schnelle, oft gänzlich schmerzlose Entbindung, bei günstiger Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung des Kindes und Erhaltung der mütterlichen Schönheit. Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Professoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutschen Universitäts-Frauenklinik.

Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch  
**Kad-Jo-Versand G.m.b.H. Hamburg 40, Amolposthof**  
 oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeschäfte.  
*Lauende und aberlaufende dankbarste Anerkennungen von Müttern, welche Kad-Jo anwandten.*



## BIOX ZAHNPASTA

mit biologischer Sauerstoffwirkung nach Hofrat Dr. Zucker. Neueste Errungenschaft in der Zahnhygiene, reinigt Zahn- u. Mundhöhle auf mildeste und vollkommenste Weise, beseitigt sofort jeden Mundgeruch, löst Zahnstein- u. schmeckt köstlich erfrischend. Ausgiebigste, daher sparsamste Zahnpasta  
 Fabrik Max Elb G.m.b.H. Dresden

## Deutschland Armbanduhr

Anferwert



nachst hell leuchtende Ziffern, genau reguliert in starkem, unverwundlichem Gehäuse, in Größe eines Zweimarkstückes. 1 Jahr Garantie. Mit Spiralarmband versehen. Das Armband ist feinsilberfarben und weiß anliegend. Kein Schließen und kein Schnallen mehr! Uhr Nr. 71 Preis M. 60,-

**Feder-Uhr-Armband** kann auch an jeder anderen Armbanduhr getragen werden. Preis M. 5,-, vergolbet M. 10,-, Radnabe oder Vordrängung des Zeitages

Katalog auf Wunsch

Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank,  
 Berlin C 19, Beuthstr. 4.



## EULITH

### Haut-Präparate

auf medizinischer Grundlage

# Creme-Paste

Fettfrei Mit Fett

## HAUTPFLEGE

# Mond-Extra



Mond-Extra-Klinge  
 Keinst  
 Bürgschaft für jedes Stück  
 Erzeugt in  
 Deutsches

**Mond-Extra-Klingen** **Rasierapparat**  
 mit gebogener Klinge

*Vin Knüppel von Max-Pan*

Dugo Dächner, G.m.b.H. & Co., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Strasse 92  
 Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

# CREME ELCAYA

nicht fettend



von köstlichem Wohlgeruch

**macht die Haut weich wie Sammet.**  
 ein Versuch überzeugt auch bei höchsten Ansprüchen.

**Jünger & Gebhardt, Berlin S.14.**